

Briefetal-Bote

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag. **LD**

Anzeigen werden in P.H. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Preiszettel kosten 15 Pfennig, die Restamezelle 50 Pfennig. **LD**

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder,
Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier,
Bergfelde, den Amtsbezirk
Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 22.

Dienstag, den 21. Februar 1911

10. Jahrg

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Repetitor an der tierärztlichen Hochschule in Berlin, Dr. Lingenberg, ist die Stelle des Kreisierarzt-Assistenten im Kreise Niederbarnim zur nebenamtlichen Verwaltung übertragen worden.

Birkenwerder, den 17. Februar 1911.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1889, 1890, 1891 und früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Freitag, den 24. März 1911, morgens 7 1/2 Uhr, im Restaurant Schützenhaus zu Dranienburg, Bernauerstraße,

wündlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmassregeln zur Bestellung angehalten und nach der Weisung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gestellungs-schlichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind künftlich sofort bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Erlaßkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Gestellungs-pflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Birkenwerder, den 21. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevorsteher N. in N. hatte dem Gürtler Paul N. bescheinigt, daß er für 1910 nach einem Einkommen von 1650 bis 1800 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt sei. Das Amtsgericht in N. hat aber die Bescheinigung als irrtümlich ausgestellt angesehen, und deshalb die von N. beantragte Befreiung einer Auf-laufungsverhandlung von der Reichsstempelabgabe - Ziffer 11 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909, Reichsgesetzblatt Seite 879, Befreiungen, Absatz I am Schluß - abgelehnt. N. war nach 2392 Mk. Einkommen veranlagt, sein Einkommensteuer-zug aber wegen des Vorhandenseins von 3 Kindern gemäß § 19 des Einkommensteuer-Gesetzes auf 26 Mark herabgesetzt. Zur Befreiung von der Reichsstempelabgabe kommt es nicht auf den Steuersatz, sondern lediglich auf das veranlagte Jahreseinkommen an. Das im vorliegenden Falle 2392 Mk. also mehr als 2000 Mk. betrug.

Potsdam, den 25. Januar 1911.

D. B. 984. **Königliche Regierung,**

gez. von der Schulenburg,

gez. Stiller.

Veröffentlicht.

Birkenwerder, den 18. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind sofort, spätestens aber bis 25. Februar d. Js. bei mir anzubringen. Später eingehende Reklamationen werden aus-mahnungslos zurückgewiesen, wenn nicht die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungs-geschäfts entstanden ist.

Werden die Reklamationsgründe aus der Arbeits-

oder Aufsichtsfähigkeit der Angehörigen hergeleitet, so müssen diese - Großeltern, Eltern und Geschwister - im Musterungstermin mit erscheinen.

Hohen Neuendorf, den 17. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Bei dem Postamt in Hohen Neuendorf sollen zwei Postgehilfinnen eingestellt werden. Damen von 18 bis 28 Jahren mit guter Schulbildung wollen sich unter Vorlegung von Zeugnissen bei dem unterzeichneten Postamt melden.

Hohen Neuendorf, den 17. Februar 1911.

Kaiserliches Postamt.

Das militärische Element in der Jugendbildung.

Im Anschluß an den eingehend behandelten Erlaß des preussischen Kultusministers über die Jugendpflege wird uns von einem alten Soldaten geschrieben:

In weiten Kreisen von Jugendbildnern hat sich die Ueberzeugung Bahn geschaffen, daß in Deutschland mindestens ebenbürtig mit in allen seinen Nachbarstaaten ein solches Ganzes bilden müssen. So hat die anerkannte Zentralfelle für alle Bestrebungen der körperlichen Erziehung, der „Zentralanstalt für die Förderung der Volks- und Jugendpflege in Deutschland“ einen besonderen Ausschuß „zur Förderung der Wehrkraft durch Erziehung“ gebildet, dem wir die wertvolle Auftragsammlung „Wehrkraft durch Erziehung“ verdanken. Die Kriegsministerien von Preußen und Bayern haben durch Erlasse und Maßregeln darauf hingewiesen, daß ihnen die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und die Pflege eines gefunden militärischen Sinnes bei unserer Jugend am Herzen liegt; das preussische Kriegsministerium hat „die Teilnahme von Offizieren, auch Unteroffizieren, an den Wehrkraftbestrebungen der Jugend“ empfohlen. Kurz, das militärische Element in der Jugendbildung ist in seinem Werte und in seiner Bedeutung erkannt worden.

Zu den vielfältigen Anregungen und wohlthätigen Einflüssen auf die soldatische Jugendbildung gehören vor allem die Kriegsspiele im Sinne von Jahn und Gutsmuth, die besonders geeignet sind, patriotische und nationale Gesinnung zu erwecken. Einzelheiten der Felddienst-ausbildung - nicht etwa Felddienstübungen oder Exerzieren - wie Auftragsverteilungen, Meldungen über Wahrnehmungen, Patrouillenübungen, einfache Kommandos fördern geistige Klarheit des Ausdrucks, erhalten die Fähigkeit, Eindrücke knapp und klar wiederzugeben, lehren deutliches Sprechen, schärfen die Sinne, erziehen zur freiwilligen Unterordnung unter ältere oder jüngere Kameraden, Ehrengerichtliche Einrichtungen bilden Achtung vor dem Nebenmenschen, Selbstbeherrschung und gute Formen heran. Binaueren und Abtöten, einfache Sanitätsübungen entwickeln das Gefühl des Selbstvertrauens und der Kameradschaft. Kartenlesen und Orientierung im Gelände dienen dem gleichen Zweck und öffnen das geistige Auge. Endlich bekämpft die Schulung des Auges durch Entfernungs-schätzungen und Zielübungen aufs Wirk-samste die namentlich auf unseren höheren Schulen in unheimlicher Weise zunehmende Kurzsichtigkeit. Unser germanischer Nachbarstaat Desterreich erhebt in dieser Beziehung noch viel weiter und hat das Geschehen auch mit scharfer Munition an allen seinen Mittelschulen eingeführt.

Ganz werden alle diese militärischen Erziehungselemente nur durch Jugendorganisationen wie die Berliner „Jugendwehr“ und den Münchener Verein „Wehrkraft“ ausgeschöpft und ausgenutzt. Daß sie nicht „über Soldatenpieterei“ verfallen, mögen die Tatsachen bezeugen, daß die „Jugendwehr“ von vier Sonntagen nur immer einen Tag einfachen Exerzierübungen (und Sanitätsübungen) widmet, und daß der Verein „Wehrkraft“ Exerzieren ganz ausschließt. Der „Jugendwehr“ steht der Rat und die warme Anerkennung einer unbestrittenen Autorität auf dem Gebiete der Jugend-pflege, des Generalfeldmarschalls Grafen von Haeferler, zur Seite. „Wehrkraft“ erfährt von Truppenteilen Münchens ausgiebige Förderung, und in den Reihen seiner tätigen Leiter überwiegen aktive Offiziere. Wehliche Ziele auf ähnlichen Wegen verfolgt in Berlin der Verein „Jugend-sport in Feld und Wald“. Alle drei Vereine wenden sich, was ihre Bedeutung außerordentlich erhöht, an die heute so schwer für nationale und vaterländische Ideen zu gewinnende Jugend unserer Volks- und Fortbildungsschulen. Es ist hoch erfreulich, daß alle drei Verei-

ne, unerschütterlich und in andern Städten Nord- und Süddeutschlands Boden gewinnen.

Die vorstehenden Ausführungen haben nur den Zweck, privaten Unternehmungen, die für die Jugendpflege bisher ehrliche und erfolgreiche Arbeit geleistet haben, die Anerkennung und die Beachtung in der öffentlichen Meinung zuzuwenden, auf die sie begründeten Anspruch haben. Sie wollen in feiner Weise die Anschauung vertreten, daß lediglich in ihnen das Heil zu suchen sei, und daß nur in ihnen das militärische Element in der Jugendpflege seine Stelle finden könne. Im Gegenteil, viel wichtiger erscheint es, daß die Jugendvereine aller Art, Schulen und Fortbildungsschulen usw. mehr als bisher mit militärisch gebildeten Persönlichkeiten als Leitern, tätigen - nicht dekorativen! - Vorstandsmitgliedern, Vortragenden durch- gesetzt werden, und daß so vaterländische, nationale und militärische Anregungen lebhafter den jungen Mitgliedern und Schülern entgegenreten.

Die Auffstellung einer solchen Forderung im gegenwärtigen Augenblick erscheint nicht unnötig. Denn leider ist in den amtlichen „Grundrissen und Maßstäben“ die Bewertung des militärischen Bildungselements im allgemeinen und in einzelnen recht dürftig ausgefallen. Militärische Jugendorganisationen sind nicht erwähnt. Die Anteilnahme von aktiven und inaktiven Offizieren, die doch auch auf diesem Gebiet die geborenen Erzieher des Volks sind, wird anscheinend ziemlich gering eingeschätzt: sie werden z. B. in der „Lehrer-Zeitung“, in den „Landwirten“, Richtern, Anwälten, Ingenieuren usw. genannt. Ist denn nicht immer noch Deutschland „das Volk in Waffen“? Hoffen wir, daß hier Verhältnisse, nicht Absicht vorliegt.

v. L.

Was geht zwischen Rußland und China vor?

Das von Rußland an China gerichtete „Ultimatum“ ruft allgemeines Aufsehen hervor. Und dies ist berechtigt, wenn man den Schluppsaß der russischen Drohnote sich im Wortlaut ansieht.

„Die tschechische Regierung hält es für ihre Pflicht, die chinesische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Weigerung, die in den vorstehenden sechs Punkten oder auch nur in einem derselben dargelegten Verpflichtungen zu bestätigen, als einen Beweis der Abneigung betrachten wird, mit Rußland freundschaftliche, auf Verträgen begründete Beziehungen zu unterhalten. In einem solchen Falle behält sich die russische Regierung die Freiheit vor, zur Wiederherstellung der von China verletzten Vertragsrechte der russischen Untertanen die von ihr hierfür nötig befundenen Maßnahmen zu ergreifen.“

Dieser letztere Passus schließt sichtlich die Drohung in sich, eventuell zu Verletzung einzelner Punkte in der Mongolei, besonders Kuldschas, zu schreiten. In China ist man vorläufig doch erkaunt, und meint harmlos, Rußland sei vielleicht böse wegen Chinas mangelndem Eingreifen gegen die Pest. Aber in Deutschland glaubt man vielfach, Rußland wolle jetzt die günstige Gelegenheit ergreifen, sich für seine Verluste im Stillen Djean Ersatz zu schaffen. Die „Staatsb. Ztg.“ schreibt u. a.:

„China geht durch die Geburtswehen seines Verfassungslebens, Meer und Flotte sollen modernisiert werden, es mangelt an Geld, und dabei fordert die Pest ihre fürchterlichen Opfer. Nur keinen Krieg! So denkt man in China heute mehr noch als je. Das weiß man in Rußland und Herr Sasanow nicht die Lage aus. Der Vertrag mit Japan schließt ihn vor einer Unterwerfung der Chinesen durch die Japaner, die Potsdamer Entzweiung gibt ihm die Möglichkeit, die Westfront des russischen Reiches ruhig und unbefangenen von Truppen zu entlasten. Der Bär fühlt sich sicher, ihm kann keiner in den Rücken fallen, da macht er sich nun an den mongolischen Rücken heran. Als er in der Mandchurei ähnliches veruchte, da ist ihm das übel bekommen, die kleinen Japaner hätten den Wert des Wortes begriffen, daß selbst errettet sein macht. Er ist aus den schlechten Erfahrungen gewisig hervorgegangen. Und China ist ja namentlich jetzt so schwach. Es hat kein Hebelrecht, aber ein Wehrrecht gewissermaßen und hinterhaltiger Diplomatie. China hat das Recht, den Kuldschanvertrag von dem in der Note die Rede ist, am 24. Februar d. J. zu kündigen. Vielleicht hat man in Peking auf diesen Gedanken erwogen. Nun aber ist die Ausführung dieses Gedankens unmöglich gemacht, denn wenn die Kofaken über die Grenze der Mongolei hinwegzögen, dann jättert man in Peking. Man hat einmal dort die Invasion europäischer Truppen erlebt nach dem Vorgehenstanz man möchte nicht wieder in dieselbe Lage gelangen. Vielleicht jagert man noch ein wenig, vielleicht hofft man auf internationalen Wege etwas retten zu können, aber es wird nichts helfen. Rußland will die Mandchurei zuwidervert wirtschaftlich in seine Hand bringen, vielleicht kann sie früher noch einmal ganz übergeben werden. Ganz so schlimm sieht der „Reichsb.“ die Lage nicht an. Er meint:

„An der Rewa kann man China nicht mehr mit Gering-schätzung behandeln. Dort weiß man es ebenso, wie überall in der Welt, daß dieses aus der Selbstgier aufgewacht ist und heute einen beachtenswerten Faktor in der asiatischen Politik darstellt.“